

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr. das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., jedes der Stempelgebühr a 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 258. Hermannstadt, Samstag den 1. November 1884. 100. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In Loco: — fl. 85 fr. Für den Monat November 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. October.
Ueber die finanzielle Lage schreibt „Egypetértes“, das Organ der äußersten Linken: „Finanzminister Graf Szapary hat das Exposé des Staatvoranschlags mit der Bescheidenheit und der eigenthümlichen Mäßigkeit der Kraftentfaltung erörtert, welche das Gepräge des ruhigen Selbstgefühls verräth. Befügt er aber Selbstgefühl, vollständige Beruhigung, wenn er die finanziellen Verhältnisse unseres Staates erwägt, die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleicht und die Zukunft aus den Daten der Gegenwart ableitet? Befügt er sie wirklich oder affectirt er sie nur? Wir gestehen, daß die Situation, wenigstens wie man sie aus der zusammenschließenden Oberfläche der Budgetposten im vornherein zu beurtheilen vermag, nicht schlechter ist, als sie war. Wir können sogar zugestehen, daß sie sich gebessert hat. Mehr als 5 Millionen Ueberschuß im Ordinarium und nicht mehr als 11 Millionen Deficit im ganzen Haushalte, das ist ein Wunder, vor dem wir den Hut ziehen müssen, wenn wir überhaupt geneigt wären, ernstern Gesichtes vor Wundern stehen zu bleiben.“

Die freisinnige Institution der Jury in Preßangelegenheiten, welche Kroatien in die Reihe der verfassungsmäßig regierten Länder stellt, ist durch den Beschluß vom 29. October l. J. des Landtages auf drei Jahre bestätigt worden. Die Preßfreiheit artete in Kroatien in Zügellosigkeit aus; Stadt, Regierung, Behörden, einzelne Familien, Privattheater, Alles wurde von der radicalen Presse angegriffen, wenn es galt, die Interessen der Unsturzpartei zu fördern. Der Terrorismus besaß in der radicalen Presse eine gefährliche Waffe. Den Behörden waren die Hände gebunden. Die Jury stand unter dem Einflusse eines beispiellosen Terrorismus. Die Regierung sah sich dadurch veranlaßt, einen Gesetzentwurf auf provisorische Aufhebung der Jury einzubringen, der in der jüngsten Sitzung zum Beschluß erhoben wurde. Im Laufe der nächsten drei Jahre werden demnach über Preßdelikte ordentliche Gerichte urtheilen. Kein Redner fand sich, der gegen die Aufhebung der Jury das Wort ergriffen hätte, Baron Szivokovic plaidirte für die Aufhebung des objectiven Verfahrens, durch welches die Presse großen Verationen ausgesetzt ist. Frank wollte wenigstens einen Theil der bisherigen Aufgaben der Jury retten und beantragte, es möge wenigstens für die politischen Delikte die Jury beibehalten werden. Der Banus gab die Erklärung ab, die Preßfreiheit werde hiedurch nicht tangirt, vielmehr gewährleistet. Gyurayevics und Gram sprachen für die Annahme der Vorlage, was denn auch geschah.

Die Pforte hat die Urgrenznote Desiterreich-Ungarns unter Anderem mit dem Hinweis auf Bulgarien beantwortet, welches ebenfalls im Rückstande sei. Das österreichisch-ungarische Cabinet widerlegte den Einwand sofort durch den Hinweis darauf, daß der derzeit versammelten Sobranje eine hierauf bezügliche Vorlage zugehen wird. Während also seitens aller Contractanten das Erforderliche zur Erfüllung der vertragmäßigen Verbindlichkeiten geschehen ist und geschieht, mache sich allein die Pforte eines Veräumnisses schuldig.

Eine Depesche des Admirals Courbet vom 27. October berichtet nichts über die neuen Operationen gegen Formosa. — Dem „Temp“ zufolge wurde der englische Oberst Chemsive, derzeit Commandant in Suakin, zum Generalgouverneur des gesammten Litorale des Rothen Meeres mit dem Siege in Massuah ernannt. Diese Thatsache werde als ein Anzeichen betrachtet, daß England den Hintergedanken habe, alle egyptischen Hafenplätze des Rothen Meeres definitiv zu occupiren.

Der Wiederzusammentritt des italienischen Parlaments wurde definitiv auf den 24. November festgesetzt. Den ersten Berathungsgegenstand werden die Eisenbahn-Conventionen bilden. — „Dritto“ erklärt in Berichtigung der Depesche des „Temp“ aus Rom, Italien werde auf der Berliner Kongo-Conferenz außer durch seinen Botschafter noch durch einen delegirten Beirath vertreten sein. — Als Termine für das nächste Consistorium sind, und zwar für das geheime der 10., für das öffentliche der 13. November definitiv festgesetzt worden.

Durch Ergreifung des alten und energischen Revolutionärs Popatin wurde ein gegen den Moskauer Procurator Murawjew geplantes Attentat vereitelt. Die Verhaftung Popatin's führte nämlich zur Entdeckung zweier Conspirations-Quartiere, von denen sich eines auf Wassili-Dirow befand. Dort wurde unter anderen compromittirenden Gegenständen auch ein vom Executions-Comité unterzeichnetes Todesurtheil gegen Murawjew vorgefunden, das noch im October vollzogen werden sollte. Nur das Datum des Vollzuges war nicht ausgefüllt. Mit der Vollstreckung war ein Student K. betraut. Weitere Nachforschungen führten zur Verhaftung des bezeichneten Studenten und von mehr als 40 Personen. Popatin spielt schon seit 16 Jahren unter den Revolutionären eine Rolle und nahm wahrscheinlich an allen wichtigen Anschlägen der nihilistischen Theil. Das Attentat gegen Murawjew ist einigermassen unverkündet, da seit dem Kaiserin-Process die politischen Prozesse vom Militärgericht durchgeführt werden, womit Murawjew nichts zu thun hat.

Fürst Hilow hat sich nach Konstantinopel begeben, um Namens der bulgarischen Regierung mit der Pforte in Pourparlers über die Herstellung der Linie Zaribrod-Sophia-Batarel-Belowa einzutreten.

Nach einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus Kairo ist die öffentliche Sicherheit in Egypten derzeit unangesehrt gefährdet. Aus den Provinzen laufen täglich Nachrichten von Raubausfällen und Mordthaten ein, und in der Hauptstadt selbst, namentlich in der Vorstadt Ismailia, ist der Zustand kein besserer. Man schreibt dies der ungeschickten Einmischung der Engländer in die Verwaltung zu, wodurch die Autorität der Mubire stark erschüttert wurde. Es scheint, daß über einige Provinzen der Belagerungszustand verhängt werden soll. In Kairo sind am ersten Beiramsstage 70 Verbrecher, darunter mehrere zum Tode Verurtheilte, aus dem Gefängnisse entsprungen und 20 derselben konnten nicht mehr eingekerkert werden. Es scheint, daß Nubar Pascha sich bemüht, die Leitung der Polizei in seine Hände zu bekommen, und man hofft, daß seinen Bestrebungen seitens Lord Northbrook's keine Schwierigkeiten werden bereitet werden, da Aeußerungen Lord Northbrook's bekannt sind, durch welche er eine Stärkung der Autorität des Khevide und der egyptischen Executiv-Organen als wünschenswerth bezeichnete.

Budget-Nede des Finanzministers Graf Julius Szapary.

(Gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. October.)
(Fortsetzung.)

In Vajda-Hunyad wurde ein großer Schmelzofen eingerichtet zur Erzeugung von 160.000 Metercentner Eisen. In Kudzjir wurde die Fabrication von Sensen eingerichtet; das letztere scheint

vielleicht kleinlich, ist jedoch von nicht geringer Wichtigkeit; denn in Ungarn werden jährlich 400.000 Sensen benötigt. Vor wenigen Jahren noch wurde in Ungarn nicht eine einzige Sense erzeugt und heute haben wir es dahin gebracht, daß in Kudzjir 60.000 Sensen fabricirt werden und zumindestens damit ein Theil des Bedarfs im Lande gedeckt wird. Es ist sogar Aussicht darauf, daß, wenn die Arbeit entsprechende Ausdehnung gewinnt, wir von diesen Unternehmungen nicht nur unsern Bedarf werden decken, sondern auch noch auf einen Export gegen den Orient rechnen können, denn gutes Material und alle übrigen Factoren sind für die Entwicklung dieses Industriezweiges vorhanden. (Beifall rechts.) So verhält es sich auch mit den Weben und Geschirren, von welchen vordem im Lande nur wenig von dem eigenen Bedarfe erzeugt wurde. Ich bemerke, daß ich wie bisher die Tendenz befolge, daß der Staat wohl nicht den Beruf haben kann, mit der Privat-Industrie zu concurriren, daß er aber dort, wo die notwendigen Factoren vorhanden sind, Alles anbieten müsse, um jenen Industriezweigen zur Blüthe zu verhelfen, die im Lande nicht heimisch sind. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich gehe nun auf den 1885-er Voranschlag über. Bevor ich die ziffermäßigen Daten desselben vorlege, möchte ich einige Bemerkungen vorausschicken. (Hört!) Das gemeinsame Budget, welches einen Theil unseres Budgets bildet, kann natürlich erst dann beurtheilt werden, wenn alle Details desselben bekannt sein werden, nicht bloß das Netto-Ergebniß, wie es sich in dem vorliegenden Voranschlage darstellt. Allein, ich kann in dieser Hinsicht den competenten Factoren nicht präjudiciren; ich beschränke mich darauf, den Einfluß des gemeinsamen Budgets auf unsern Staatshaushalt zu besprechen.

Das Resultat jenes Budgets ist, daß bei Einrechnung der Zoll-einnahmen unser Präliminare in den orientlichen Ausgaben um 142.000 fl. höher ist, als im Vorjahre, dagegen im Extra-Ordinarium und bei den Ausgaben für die bosnische Occupation um 620.000 fl. niedriger, als im verfloßenen Jahre. Genaue Vorlagen hierüber werden die g. Mitglieder des Hauses in den competenten Körperlichkeiten erhalten.

Im Budget kommt eine Aenderung vor, welche — wie ich glaube — die Zustimmung des geehrten Hauses erlangen wird, wenn es in der Lage sein wird darüber zu urtheilen. (Hört!) Diese ist, daß jene Staatsschuldenbeträge, welche nach bisher privates, künftig verstaatlichte Eisenbahnen zu zahlen sind, separat ausgewiesen habe. Ich habe dies für correcter erachtet; denn in dem Maße, als die Kosten des Staates unter diesem Titel wachsen, in dem nämlichen Maße steigt auch der entsprechende Werth; aber auch der Vergleich ist viel leichter anzustellen; denn um so viel, als hier die Ausgabe steigt, verringert sie sich unter dem Titel der Zinsengarantie. (Zustimmung rechts.)

Unter den Ausgaben findet sich auch eine Uebergangspost, welche in Folge eines Wunsches des geehrten Hauses aufgenommen wurde, nämlich die Theuerungszulage für die geringer besoldeten Beamten anlässlich der nächstjährigen Landes-Ausstellung. (Zustimmung.) Diese Theuerungszulage wird jenen Beamten ertheilt werden, die ein Gehalt von 1000 fl. und darunter beziehen. Unter diesem Titel sind 250.000 fl. in das Präliminare eingestellt.

Die Gesamtausgaben pro 1885 sind mit 308,776.000 fl. präliminirt, demnach gegenüber dem vorjährigen Präliminare von 298,312.000 fl. um 10,464.000 fl. mehr. Darunter sind durchlaufende Ausgaben im Betrage von 7,167.000 fl. enthalten, die von den Einnahmen ebenfalls in Abzug zu bringen sind und die zum großen Theile unter dem Titel „Betriebsanlagen der Staatsbahnen“ vorkommen.

Das wirkliche Plus in den Ausgaben im Vergleich zu den vorjährigen macht 3,296.000 fl. Hievon entfallen 1,864.000 fl. auf die Staatsschulden, theils in Folge des höher eingestellten Agios, theils in Folge des Zinsplus nach dem im Vorjahre geschlossenen Anlehen. Das restliche Plus im Betrage 1,400.000 fl. zerfällt auf fünf Posten, auf

Feuilleton.

Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Marby.
(Fortsetzung.)

Welchen ganz andern Einfluß dagegen übte Käthchen's Nähe! Wenn wilde Fieberphantasien ihn packten, drang allein der Klang ihrer Stimme durch seinen unmaechten Geist. Ihr sanfter Zuspruch beruhigte ihn, machte ihn süßsam und geduldig. Oft lauschte er mit glücklichem Lächeln, wie ein krankes Kind der süß beschwichtigenden Stimme der Mutter. Schon die bloße Verührung ihrer Hand, wenn sie dieselbe leise auf seine glühende Stirn legte, oder mit ihren kühlen Fingern seine fieberweißen Hände umschloß, wirkte wunderbar besänftigend.

Als! in den ersten Tagen war ihr Samaritaneramt Käthchen gar schwer geworden. Die entsetzlichen Wahngedichte, welche den Kranken beschäftigten, erfüllten sie mit Schreck und Grauen. Meist glaubte er sich im Ringkampf mit einem schwarzen Gegner, dem er ein Messer in's Herz stieß. Dann erging er sich in rührendem Flehen, das einem Mädchen galt, welches er Anne nannte; gleich nachher versiel er in die zornigsten Verwünschungen gegen sich selbst. Jetzt sprach er glühende Liebesworte zu seinem „Schutzengel“, und in der nächsten Secunde bat er Frau Klein, ihn nicht zu verrathen, um gleich darauf die wildesten Drohungen gegen sie auszusprechen.

Es war in der dritten Nacht. Herr Klein und Käthchen wachten bei dem Kranken. Nach einem an Kaiserin grenzenden Toben versiel er allmählich in eine schlammähnliche Betäubung. Wieder hatten ihn dieselben Phantasien vorgeschwebt. Das wirre Durcheinander von Klagen, Bitten, heißer Liebe, glühendem Haß hatten Herrn Klein tief erschütteret. Er schaute jetzt besorgt auf Käthchen, die am Kopse des Bettes saß. Ihr blonder Kopf war leicht zurückgejunten gegen die Stuhllehne, die

Hände hatte sie über ihr Antlitz geschlagen, ihr Athem ging sichtlich schwerer.

Herr Klein trat dicht an sie heran und sanft ihren Arm berührend, sagte er leise: „Käthchen, geh' und lege dich ein paar Stunden hin. Ueberhaupt ist das hier nichts für dich. Am Tage magst du ja immerhin 'mal auf und ab gehen, aber des Nachts soll künftig der Vater mit mir abwechselnd wachen. Er hat sich erboten.“

„Der Vater?“ Käthchen's schlante Finger glitten langsam herab von ihrem bleichen Gesicht — „damit am nächsten Morgen jedermann im Dorfe erfährt, was Fritz —“ sie sprach den Namen mit Ueberwindung — „unbewußt verräth? Dank! finde wir besuagt, fremder Neugier das Geheimniß des Unglücklichen preiszugeben?“

„Aber, Kind“ — Herr Klein schien sichtlich bestürzt — „unser Doctor wird doch auf das Rauberwälsch eines Fieberkranken kein Gewicht legen?“

„Wenn er immer ein und dasselbe hört, wird er ebensoviele glauben, wie ich es glaube, daß es einzig und allein Truggebilde sind, welche den Unglücklichen foltern. Ach, ich weiß ja, daß irgend ein dunkles Etwas sein Herz verblüht, sein Leben verdirrt. Dank!“ fuhr sie, seine Hand schmeichelnd umfassend, mit dringlich fliehendem Blick und Ton schneller fort, „du kennst seine Vergangenheit — ich bitte dich, vertraue mir, was sie belastet. Ich mein, du darfst mir sogar die volle Wahrheit nicht länger vorenthalten angesichts der grauenhaften Anbeutungen über — über eine begangene Bluthat! Dank! — ruht wirklich der Fluch einer solchen auf ihm? Mein Gott!“ — Thräne um Thräne stahl sich durch ihre langen Wimpern — „es wird mir so schwer, ihn für eine gemeine Verbrechensnotar zu halten.“

„Die bestet er auch nicht, liebes Herz, bestet er auch nicht!“ beruhigte Herr Klein eisrig — „ein Unglücklicher ist er, wie ich dir schon früher 'mal gesagt, das allein halte fest, Kindchen!“

Er verkrumpte — bestete einen langen nachdenklich ernsten Blick auf den Kranken, schaute dann ebenso in Käthchen's bittende, auf sich gerichtete, feuchtschimmernde Augen, und mit jährtlich liebender Hand ihr

das lockige Haar aus der Stirn streichend, fuhr er entschlossen fort: „Mag's denn sein! Unter so bewandten Umständen denke ich ja auch kein Unrecht zu begehen, wenn ich meiner Augen, verwichenigen Käthe mittheile, was mir der Herr Commissar über die Vergangenheit des armen Burschen anvertraut hat.“

Fast wortgetreu gab er nun dem mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschenden Mädchen den Bericht des Commissars wieder.

„Das ist alles, was ich über den früheren Fritz Niklas weiß“ schloß Herr Klein merklich bewegt — „aber ich denke, 's reicht hin, ihn keiner absichtlichen Bluthat für fähig zu halten. Es sollte mir leid thun, —“ fügte er, als Käthchen nichts erwiderte, nach einer Weile in erhöhtem, vorwurfsvollem Tone hinzu — „wenn du den Unglücklichen strenger beurtheilst und jetzt schlechter von ihm denkst, als er verdient.“

Da schlang sie beide Arme um seinen Hals und schluchzte: „Nein, o mein, ich belege ihn aus tiefer Seele.“ Sie holte schwer Athem und fuhr dann, sich dem Dunkel ärtlich aufschwiegend, mit gewaltsam beherrschter Stimme fort: „Gott lobn' es dir, du guter, edler Teufel, daß du des Verlassenen dich erbarmst! Ach! jetzt erklärt sich mir feinh ganzes Thun und Wesen! Der Arme — wie mag er gelitten haben unter der steten Furcht, erlannt —“

Sie schwieg, von einem plötzlichen Gedanken erarriffen, erhob dann jäh den Kopf und fragte bellommen: „Kannt Tante die volle Wahrheit?“ „Ja, Kind! Ich meinte, sie hätte eine Recht daran, aber“ — fügte Herr Klein, das Haupt nachdenklich wiegend, hinzu — „offen gestanden, hab' ich schon oft gedacht, 's wär' besser gewesen, ich hätte geschwiegen. Sie trat ihm von vornherein mit Mißtrauen entgegen, ließ ihn wiederholt ihr schlimmes Vorurtheil merken und genug! es war für beide ein unerquickliches Leben.“

„Und für dich mit,“ nickte Käthchen. — „Dein gutes Herz hat auch darunter gelitten. Aber ach, der Arme, der Arme! —“ Dankelchen — ihr thränenumflortes Auge blickte fortwährend auf — „bist du überzeugt, daß Tante das traurige Geheimniß streng gewahrt?“

bienigen des Innern, des Ackerbaues, des Unterrichtes, der Justiz und der Landesverteidigung.

Zu werde mir erlauben, dieses Plus in seinen Hauptzügen zu beleuchten. Das Budget des Ministeriums des Innern ist pro 1885 um 277.000 fl. höher veranschlagt als pro 1884; den größten Theil dieser Summe bildet das Erforderniß der Polizei, nachdem die Gendarmerie schon im ganzen Lande eingeführt ist, wodurch die Ausgaben um 177.000 fl. gesteigert werden.

Bei dem Ministerium für Ackerbau und Handel beträgt das Plus 203.000 fl.; einen Theil davon bilden die in Folge der orientalischen Pinderpest auftauchenden Kosten, die um 114.000 fl. höher präliminirt sind, als im Vorjahre. Bisher hat es unter diesem Titel immer große Credit-Überschreitungen gegeben; jetzt ist diejenige Summe eingestellt worden, die im vorigen Jahre fastisch verbraucht wurde.

Das Mehrerforderniß des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums beträgt 264.000 fl. Der größte Theil dieser Summe entfällt auf Unterrichtsanstalten, hauptsächlich in Folge der Verfügungen, welche durch das im vorigen Jahre geschaffene Gesetz notwendig geworden sind; der Rest entfällt auf Volksschulunterrichtszwecke.

Bei dem Justizdepartement machen die Mehrausgaben bei den Gerichts-dieses Plus ist theils durch Personalvermehrungen bei den Gerichten, bösen und Bezirksgerichten, theils durch den Gefängnisbau in Szegedin bedingt. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Budapest, 29. October. Das Abgeordnetenhaus hat heute Mittags eine Sitzung gehalten, in welcher der im Oberhause angenommene Gesetzentwurf über den Personal-Status der königlichen Curie überbracht wurde. Nachdem die Vorlage nunmehr von beiden Häusern des Reichstages angenommen ist, wird sie der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Der reichstägige Finanz-Ausschuß hielt heute Vormittags unter Vorsitz Wilhelm Fljgmond's eine Sitzung, welcher seitens der Regierung Minister-Präsident Tisza, Finanzminister Graf Szapary und Sectionsrath Hilbert anwohnten.

Agram, 29. October. (Landtag.) Die Sitzung eröffnet Präsident Mirko Hrvat. Von Seite der Regierung sind Banus Graf Rhuen-Hedervary, die Sectionschefs Stankovics und Klein anwesend.

Zur Tagesordnung übergehend, motivirt Referent Dr. Gyurics den Gesetzentwurf über die zeitweilige Eifitzung der Jury in Preßdelicten. Redner entwickelt die Geschichte der Preßfreiheit in den modernen Culturstaaten und kommt zu dem Schlusse, daß die hier vorgeschlagenen Maßregeln durch die Zwangsverhältnisse als unerlässlich erscheinen. Redner wendet sich sodann gegen die Angriffe auf die Serben, welche von beiden Oppositionen durch die Presse und im Landtage verächtlich werden und empfiehlt unter lebhaftem Beifall die Vorlage zur Annahme.

Baron Szjlvkovic's spricht zu Gunsten der Jury und verteidigt dieselbe als eine mit dem constitutionellen Leben notwendig verbundene Institution. Redner geht dann auf die hiesigen Verhältnisse und auf den Mißbrauch, der mit der Preßfreiheit getrieben wird, über; er schildert die Gefahren, wenn dieselbe zu persönlichen Angriffen benützt wird, wodurch die Jury zu einem Parteigericht herabgewürdigt wurde und allen Werth verlor. Wenn nun die Jury für uns nicht paßt, so müßte doch unbedingt auch das objective Verfahren fallen. Redner sagt, daß jetzt die Presse durch das objective Verfahren gicanirt wird, wie es mit dem „Bogor“ in letzterer Zeit geschah. Nachdem Ungarn das objective Verfahren nicht kennt, möge es auch in Kroatien fallen gelassen werden. Die Ausschreitungen der Presse werden nicht nur durch persönlichen Haß hervorgerufen; es sind vielmehr viel tiefer liegende Ursachen vorhanden, die beseitigt werden müssen, soll das Land zur Ruhe kommen. Die Majorität werde mit schwerem Herzen die Aufhebung der Jury beschließen, sie appellirt an die Freisinnigkeit des Banus und hofft, daß er bei Anwendung des Gesetzes auf Preßdelicten das objective Verfahren nicht werden anwenden lassen.

Banus Graf Rhuen berichtigt den Vorredner in einer glänzenden Rede.

Dann interpellirt Milekics in Angelegenheit der Grenzsperrre gegen Serbien wegen der Maul- und Klauenseuche und verlangt die Aufhebung dieser Maßregel als ungerechtfertigt. Eventuell soll aber bei Mitrovitz eine Contumax errichtet werden, um den Handel vor empfindlichen Schäden zu schützen. Redner weist in seiner Begründung auf den Verlust der Zoll- und Frachtgebühren besonders der Bahnlinie Mitrovitz-Zindia-Budapest, wie auf die Schädigung der Consumanten durch die unnötige Vertheuerung des wichtigsten Consumartikels hin.

Agram, 29. October. Die Vorlage betreffend die Suspendirung der Jury auf drei Jahre wurde heute unverändert angenommen. Dagegen sprach bloß Frank. Der Banus gab eine beruhigende Erklärung betreffs des Gebrauchs der ihm eingeräumten Macht ab.

„Ei, ich denke doch, wenn's ihr auch zuweilen das Herz beinahe mag abgedrückt haben! Ja, warte 'mal' — er blickte Rätchchen betroffen an — „sollte sie am Ende doch —? Hatt' zu eine Vermuthung, Kind?“ „Mir kam nur der Gedanke, lieber Onkel,“ flüsterte Rätchchen zögernd, — „weil der Kranke in seinen wirren Reden immer von Verrath spricht — was ihm dabei vorsetzt, sollte das nur Einbildung sein?“ „Sieh!“ fuhr sie tief athmend, hastiger fort — „ich fürchte fogar, ihm ist irgend ein Gerücht, vielleicht nur ein anzügliches Wort — zu Ohren gekommen — und seitdem war's vorbei mit seinem Frieden, er wurde immer ruhelofer, bis zuletzt!“ — sie brach in sich erschauernd ab bei der Erinnerung an die entsetzliche Gartenscene. Nach allem, was sie nun über den Unglücklichen vernommen und ihren eigenen weiteren Muthmaßungen — glaubte sie jetzt den Schlüssel dazu zu besitzen. Ihr Grauen wandelte sich in tiefes Erbarmen: Fritz war in jenem Moment, als er im Fieberwahnsinn seine Hand zu tödtlichem Schlage erhob, schon nicht mehr Herr seiner selbst, nicht zurechnungsfähig gewesen; es war eine unbewusste Handlung im wilden Fieberparoxysmus — das stand nun bei dem jungen Mädchen fest. Es war überzeugt: Fritz selbst, wenn er genesen sollte, würde keine Erinnerung daran bewahren und von ihr — gelobte sich Rätchchen — sollte keine Menschenseele von dem suchtbaren Augenblick Kunde erhalten.

Ihr plötzliches Verstummen schien den Onkel nicht zu befremden, er schaute nachdenklich vor sich hin, seine buschigen Brauen zogen sich dichter zusammen, er stand auf, trat zu dem Kranken, dessen fliegender Athem auf wieder überhandnehmende Unruhe deutete, betrachtete ihn mit Leiden und dann mit einer schnellen Bewegung sich Rätchchen zuwendend, flüsterte er ernst: (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Bezüge eines Dienstmädchens vom Lande.) Hausfrau: „Sparen Sie doch am Gas und schrauben Sie es kleiner, wenn Sie die Küche verlassen: es ist theuer!“ — Dienstmädchen, ganz erlaut: „Ei, kostet denn das etwas? Es ist ja bloß Luft!“ (So geschahen in Stuttgart.)

Ausland.

Berlin, 29. October. Das Scrutinium der gestrigen Reichstagswahlen wurde erst in später Nachtstunde beendet. In Berlin waren seit 1881 über 60.000 Wähler zugewachsen. Es zeigte sich deshalb ein starkes Anwachsen der socialistischen Stimmen. Socialist Paul Singer siegte über den Liberalen Albert Trager, der Liberale Löwe wurde gegen den Antifemiten Professor Adolf Wagner gewählt. In allen übrigen Berliner Bezirken sind Stichwahlen notwendig und werden hiebei die Socialisten den Ausschlag geben.

München, 29. October. Bei der Reichstagswahl entfielen im ersten Wahlbezirk auf den Clericalen Ruppert 6102 und auf den der liberalen Partei angehörigen Fabrikanten Sedelmair 6519 Stimmen. Es wird daher eine Stichwahl stattfinden. — Im zweiten Wahlbezirk ist die Majorität für den Pfarrer Westermaier gesichert.

Paris, 29. October. Eine Depesche des Admirals Courbet vom 27. d. berichtet nichts über die neuen Operationen gegen Formosa. — Dem „Tempo“ zufolge wurde der englische Oberst Chemfse, derzeit Commandant in Suakin, zum General-Gouverneur des gesammten Vitorale des Rothen Meeres mit dem Sitze in Massuah ernannt. Diese Thatsache werde als ein Anzeichen betrachtet, daß England den Pintergedanken habe, alle egyptischen Hafenplätze des Rothen Meeres definitiv zu occupiren.

Rom, 29. October. Der Wiederzusammentritt des Parlaments wurde definitiv auf den 24. November festgesetzt. Den ersten Verhandlungsgegenstand werden die Eisenbahn-Conventionen bilden.

London, 29. October. Das Unterhaus setzte heute die Adress-Debatte fort. — Staatssecretär Ashley verteidigte die Politik der Regierung Südafrikas. Die Proclamation betreffs der Schutzherrschaft über das Montfioa-Gebiet sei zurückgezogen worden, die Regierung werde jedoch nicht dulden, daß die freiberufligen Börsen in diesem Gebiete bleiben. In 14 Tagen werde Warren mit hinreichenden Streitkräften nach Südafrika abgehen, um die Absichten der Regierung daselbst durchzuführen.

Bukarest, 29. October. Trotz der notorischen Bestrebungen der Opposition, die in den jüngsten Tagen gegen einen misglücklichen Professor veranstalteten Studenten-Ereignisse politisch auszunützen, haben die letzteren heute keine Wiederholung gefunden. Die Bukarester Bevölkerung nimmt gegenüber der Aufforderung der Partei Demeter Bratianu's und Cagalniceanu's, sich an den parlamentarischen Neuwahlen in regierungsfeindlichem Sinne zu betheiligen, eine ablehnende Haltung ein.

Original-Correspondenz.

Klausenburg, 31. October. Unser Cultus- und Unterrichtsminister ist heute mit dem Schnellzuge in unserer Stadt eingetroffen, um die Feier der Schlußfeierlegung des chemischen Laboratoriums durch seine Gegenwart zu erhöhen.

Nach Besichtigung der Institute, Museen und Sammlungen der Universität begab sich der Minister auf den Bauplatz der Klinik, welcher auf Kutschboden gelegen, der Bauführung viele Hindernisse in den Weg legt und bereits hohe Summen in Anspruch genommen hat.

Ob der Bau fortgeführt oder eingestellt werden wird ist, noch nicht entschieden, von hier begab sich der Minister in den Hörsaal des chemischen Laboratoriums, der gleich dem ganzen Gebäude durch seine zweckmäßige Anlage und den Forderungen der modernen Wissenschaft vollkommen entsprechende Einrichtung sich den Beifall aller Kenner, die es bisher besichtigt, erworben hat.

Punct 11 Uhr begann die Feier in Anwesenheit eines ebenso zahlreichen, als gewählten Auditoriums mit einer äußerst gehaltvollen und wirksam gehaltenen Ansprache des Rectors der Universität Doctor Victor Gily, welche in kurzen, könnigen Zügen die Geschichte der Universität und ihres Wirkens beleuchtete und Sr. Excellenz für die mannigfachen sprechenden Beweise der Theilnahme an dem Aufschwung der Universität und der wirksamen Förderung ihrer Interessen den Dank der Universität aussprach.

Hierauf ergriff der Professor der Chemie Dr. Rudolf Fabinyi das Wort und beleuchtete kurz die Bedeutung der Chemie für das moderne Leben in Kunst, Wissenschaft, Industrie und Handel, kurz auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit. Hierauf reichte er eine kurze Darstellung der Baugeschichte der Anstalt, deren Aufbau und Einrichtung 170.000 fl. beanspruchte. Letztere ist in Bezug auf Ventilation, Gasbeleuchtung, Heizung u. s. w. in der That vorzüglich.

Den Schluß des Vortrags bildeten einige gelungene Demonstrationen.

Nachmittags empfing der Minister und soeben 1/8 Uhr Abends ordnet sich ein imposanter Fackelzug auf dem Trenckinvarplaz, den die studirende Jugend dem Minister bringt.

Abends 1/9 Uhr veranstaltet der Lehrkörper der Universität zu Ehren des Ministers ein Banket, welcher noch heute mit dem Schnellzug die Stadt verläßt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. November

— (November-Advancement.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerubten allergnädigst zu ernennen: Se. k. und k. Hoheit den Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl Ludwig zum General der Cavallerie; Se. k. und k. Hoheit den Generalmajor Erzherzog Ludwig Victor und Se. k. und k. Hoheit den Generalmajor Erzherzog Ferdinand IV. Großherzog von Toscana zu Feldmarschall-Lieutenant; dann Se. k. und k. Hoheit den Einienichiffs-Lieutenant Erzherzog Karl Stefan zum Corvetten-Capitän; ferner wurden ernannt: zum Feldzeugmeister der Feldmarschall-Lieutenant Adolf Freiherr v. Catty, Commandant des 5. Corps, auf diesem Dienstposten;

zu Feldmarschall-Lieutenanten: die Generalmajore: Heinrich Graf Herberstein, Oberhofmeister Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich; Anton Ritter Mayer von Monte Arabico, Commandant der 1. Infanterie-Truppen-Division; Friedrich Freiherr von Billecz, Commandant der 35. Infanterie-Truppen-Division; Graf Gustav Kalnoky de Köröspatak, Minister des kaiserlichen Hauses und des Außern; Emil Musulin v. Gomirje, Commandant des VII. k. und k. Landwehr-Districtes; Graf Eduard Paar, Commandant der ung. Landwehr-Brigade; August Demel, Commandant der 13. Infanterie-Truppen-Division; Alois Pokorny, Commandant der 5. Infanterie-Truppen-Division; Heinrich Meroit, Commandant der 20. Cavallerie-Brigade; Friedrich Ritter v. Müller, Sectionschef im gemeinsamen Kriegsmministerium; Gustav Ritter Borosini Eder v. Hofenstern, Commandant der 9. Infanterie-Truppen-Division; Emanuel Ritter von Korwin, Commandant der 14. Infanterie-Truppen-Division; Josef Freiherr Wanka v. Lenzenheim, Director des militär-geographischen Instituts und Adolf Freiherr Npary v. Npáregyház, Oberhofmeister Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Josef; sämmtliche Vorbenannte auf ihren Dienstposten;

zu Generalmajoren: die Oberste: Heinrich Graf Cappy, Dienstkammerer Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht; Peter Eder v. Ther, Unterlieutenant und Haus-Commandant der k. und k. Ersten Arcieren-Leibgarde; Albert Spöner, des Artillerie-Stabes;

Adolf Kollarz, des Artillerie-Stabes; Anton Freiherr v. Walthers-Burg, Commandant der 17. Inf.-Brigade; Karl Schrost, Commandant der 59. Inf.-Brig.; Karl Bredt von der Wallwacht, Commandant der 69. Inf.-Brig.; Josef Ott Eder v. Ottenkamp, Commandant der 8. Inf.-Brig.; Simon Kabakovits, Commandant der 26. Inf.-Brig.; Hugo Wilde v. Helstein, Commandant der 49. Inf.-Brig.; Karl Freiherr Pfeiffer von Ehrenstein-Rohmann, Commandant der 10. Inf.-Brig.; dann die Oberste Franz Schuch Eder von Glöckfelden, Tawetler, ferner die Oberste Franz Schuch Eder von Glöckfelden, Commandant der 66. Inf.-Brig.; Peter Branilovits de Coetassin, Commandant der 71. Inf.-Brig.; Franz Watted Eder v. Hermanns-Commandant der 69. Inf.-Brig.; Karl Freiherr von Thiemmel, v. Ripp, Commandant der 62. Inf.-Brig.; G. Freiherr v. Thiemmel, Minister-Resident in Disponibilität; Eugen Freiherr v. Albori, Commandant der 72. Inf.-Brig.; Karl Pazi de Pafos, Commandant der k. ung. 82. Landwehr-Inf.-Brig.; Eduard Lufinacz, Commandant der k. ung. 83. Landwehr-Inf.-Brig.; Karl v. Klenk, Commandant der 17. Cav.-Brig.; Otto Fuz, Commandant der 48. Inf.-Brig.; zu Obersten: in der Infanterie: die Oberlieutenanten: Johann Spulak Eder v. Bahwehr, des 51. Inf.-Rgt.; Franz Benda, des 2. Inf.-Rgt.; Heinrich Gabor, des 62. Inf.-Rgt.; alle Vorbenannten in den betreffenden Regimentern;

zum Oberlieutenant: in der Infanterie: den Majoren: Eduard Klepsch, übercomplet im 2. Jnst.-Rgt., Flügel-Adjutanten Sr. k. und k. apostolischen Majestät, Militär-Bevollmächtigter bei der k. und k. Botschaft in St. Petersburg, auf diesem Dienstposten; zu Majoren: in der Infanterie: die Hauptleute 1. Cl.: Leo Domide, des 51., beim 5. Jnst.-Rgt.; Wilhelm Hiden, des 50., beim 25. Jnst.-Rgt.;

in der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Cl.: Emil Ptach, des 64., — Florian Domide, des 62., — Johann Pajzer, des 31., — Julius Bank de Tóvis, des 62., — Franz Hofefeld, des 2., — Valentin Marinic, des 62., — Josef Krenthaller, des 50., und Nicolaus Sándor de Bist, des 31. Jnst.-Regiments., — Sämmtliche in den genannten Regimentern;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberlieutenanten: Emerich Gergic, des 82., — Michael Kenofraf, des 2., — Paul Smeu, zugetheilt dem militär-geographischen Institut, übercomplet im 63. Jnst.-Rgt., — Josef Bajany, des 2., — Dan. Philippovic, des 31., — Friedrich Kreipner, des 2., — Adam Tomljenovic, des 51., — Karl Vendramin, des 97., beim 82. Jnst.-Regiment; zu Oberlieutenanten: die Lieutenants: Alexander Bora de Szemerja, des 62., — Alexander Bobb-Gänge, des 82., — Ludwig Kreuzer, des 31., — Michael Krauß, des 31., — Josef Békely, des 62., — Georg Jankovic, des 50., — Rudolf Tinz, des 62., — Xenophon Roman, des 31., — Hermann Kusmanek, des 63. Jnst.-Rgts., unter Zuteilung zum Generalstab., — Rudolf Hüb, des 2., — Olivier London, des 51., — Andreas Györffy, des 62., und Alexander Stanislav, des 50. Jnst.-Rgts.;

zu Lieutenants: die Cadeten (Officers-Stellvertreter): Andreas v. Jmeck, des 50., Rudolf Häuser, des 51., Josef Lederejan, des 50., Michal Kanner, des 82., beim 34., Guido Jekel, des 31., Alois Pitkeneder, des 51., Franz Müller, des 100., beim 50., Ferdinand Diez, des 51. Inf.-Rgt.; in der Jäger-Truppe: zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberlieutenanten: Franz Graf, des 24., beim 11., — Adolf Schochterus, des 24., beim 11. Feld-Jäger-Bat.; zum Oberlieutenant: Arthur Zimmermann, des 19., beim 24. Feld-J.-Bat.;

in der Cavallerie: zu Rittmeistern zweiter Classe: die Oberlieutenanten: Geza v. Toth, des 3., Josef Gräser des 2., Emil Jäger, des 2. Husaren-Regiments; zu Oberlieutenanten: die Lieutenants: Friedrich Chrestels, des 2., Jlosva v. Jlosvay des 3., Rudolf Moldaner, des 2. Husaren-Regiments;

zu Lieutenants: die Cadeten (Officers-Stellvertreter): Werner Freiherr v. Schleinik, des 3., Alexander Schmidt, des 2., Albert Martyn de Windsor, Chevalier, des 3. beim 4., Rudolf Schmidt, des 3. Husaren-Regiments; in der Artillerie: zum Hauptmann erster Classe: der Hauptmann zweiter Classe: Thomas Vinhart, des Artillerie-Zeugs-Depots in Karlsburg, in seiner Eintheilung; zum Hauptmann zweiter Classe: der Oberlieutenant Josef Hummel, des 11. beim 8. Artillerie-Regimente. (Schluß folgt.)

— (Allerseelentag.) Treu einer alten pietätvollen Sitte wandern auch heuer die letzten Blüthen des Herbstes nach den stillen Stätten, wo die Todten ruhen, um die Grabhügel noch einmal zu schmücken, ehe der Winter seine kalte feuchte Decke über Alles breitet. Die Gemeinsamkeit des Schmerzes läßt uns am Allerseelentage, an diesem der Erinnerung an unsere Verstorbenen geweihten Tage, so redt wie Kinder einer Familie, wie Kinder eines Vaters, zu dem wir eini Alle zu kommen hoffen, fühlen. Die Kinder der Welt, die auch mit diesem frommen Brauch nur einen Act der Conuenienz begehren, denken freilich nicht daran, für sie gibt es ja kein Jenseits nach dem Grabe; aber wie verzweiflungsvoll traurig es in solch einem armen Menschenherzen aussehnen muß, wenn es an dem Hügel, der sein Liebestes umschließt, trauert, daran können wir gar nicht ohne tiefes Grauen denken. Ah! für wen das Gebet kein Band ist, das ihn mit theueren Verstorbenen verknüpft, der bleibe lieber ferne von den Gräbern, die dann nur Stätten der Verwesung und des Entsegens sind. Wer aber das Gebet für die Verstorbenen als eine heilige Pflicht betrachtet, der wird an dem süßen Gefühl, daß wir für unsere Todten noch etwas zu thun vermögen, mit dankbarer Behmuth erkennen, daß sie nur für diese Welt gestorben sind, in einer anderen aber in Ewigkeit leben. Und wie Viele sind nicht seit dem letzten Allerseelentage von uns gegangen! Alles Fröhliche ist vergänglich, lautet der Mahnung, den der Allerseelentag unseren Herzen einprägt, aber gleich dem Richte, das in der November-Nacht von dem Grabe entgegenschleift, erhebt den dunklen Grund unseres Lebens eine glänzende Leuchte — der Glaube, und wo dieser straßt, müssen Angst und Finsterniß weichen. Milder wird der Schmerz und zu dem Trauernden spricht tröstend die Hoffnung: „Wiedersehen!“ — (Professor Beder.) der renomirte Prestidigitateur, welcher in unserer Stadt bereits angelangt ist und am Dienstag den 4. d. im Stadttheater seine großen phantastischen Vorstellungen eröffnet, gab am gestrigen Wochenmarke einen großen Beweis seiner Geschicklichkeit. Professor Beder kaufte nämlich bei einem hiesigen Taubenhändler zwei weiße Tauben und frug dabei denselben, ob auch die Tauben dreifert seien, worauf ihm der Händler stutzig Mein sagte. Darauf nahm Prof. Beder die Tauben in die Hand, riß plötzlich beiden die Köpfe herunter, setzte dann im Nu die abgerissenen Köpfe den todtten Tauben wieder an deren Hals; sofort wurden sie wieder lebendig und flogen zur Bewunderung aller Umherstehenden fröhlich davon. Prof. Beder gabte dem tauben Taubenhändler seinen Gulden und ging davon.

— (Casino.) Das Casino veranstaltet im Laufe dieses und des nächsten Monats vier Tanzkränzchen, und zwar: am 8. und 29. November, dann am 13. December in den Casino-Localitäten und am 31. December das Sylvesterkränzchen im „römischen Kaiser.“

(Die Restauration im neuen Gesellschaftshause) ist von Herrn Demeter Popovic gepachtet worden.

(Programm) zu der anlässlich der Eröffnung der Restauration im Gesellschaftshause unter der Direction des Kapellmeisters P. Hermann Sonntag, 2. November l. J. stattfindenden Concert-Soirée der Hermannstädter Stadtkapelle:

I. Abtheilung. (Beginn 4 Uhr Nachmittags.) 1. W. A. Mozart. Ouverture, „Figaros Hochzeit“. 2. Delibes, Copelia Orabelle von Fahrbach jun. 3. G. Soltermann, Concert für Violoncell (A-moll) ganz neu. 4. Em. Waldteufel. „Ich liebe dich!“ Walzer. 5. Ernst Scherz. „Ein Abend bei Bilse“, großes humoristisches Potpourri. 6. Ed. Strauß. „Lustig und lustig“, Polka schnell.

II. Abtheilung. (Beginn 7, 8 Uhr Abends.) 1. Balse. Ouverture „Die Zigeunerin“. 2. Fahrbach jun. „Wiener Lebensbilder“, Walzer. 3. Nobaudi, Romantze „Alla stella confidente“ für Flügelhorn. 4. „Zum Juristen Ball“, Polka Mazur. 5. G. Verdi. „Nigolotto“ Potpourri, von Hermann. 6. Fahrbach jun. „Petite Maman“ Polka française. 7. C. Kölling. „Aus dem Zigeunerleben“ Charakterstück. 8. „Marren-Galopp“ von J. Gungl.

(Programm) zu der morgen Sonntag den 2. d., 4 Uhr Nachmittags, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikkapelle des 82. Inf.-Rgt. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Die Wiener Freiwilligen“ von Müller. 2. „Barte Seelen“, Walzer von Faust. 3. Duett aus „Dom Sebastian“ von Donizetti. 4. „Die Debutantin“, Polka-mazur von Faust. 5. „Bilse“-Gavotte von Morley. 6. „Julia“-Quadrille von Ansel. 7. „Musikalisches Allerlei“ von Schreiner.

II. Abtheilung: 8. „Ungarische Lustspiel“-Ouverture von Kéler Béla. 9. „Meine Königin“, Walzer von Coote. 10. „La mandolinata“, Lied für Flügelhorn von Paladyshe. 11. „Brie a brao“, Polka franc. von Coote. 12. „Brassó-Csárdás“ von Krauß.

(Ungarische Vorlesungen.) Der Hermannstädter ungarische Leseverein veranstaltet zum Besten seines eigenen Bibliotheksfondes vom 12. November bis einschließlich 20. December l. J. populäre Vorlesungen. Die ersten fünf Vorlesungen finden an jedem Mittwoch-Abend im Musikvereins-Saale (Kleine Erde 2), die letzte am Samstag, 20. December im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt.

Zur Feier des ereignisreichen Ereignisses, daß der Hermannstädter ungarische Leseverein in dieser Saison bereits den 50ten Lesabend hält, wird die letzte Vorlesung mit einem gefestigten Abendessen im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ verbunden sein.

Die Reihenfolge der Vorlesungen ist: 1. am 12. November: Emericz Vermes, Professor am l. Staatsobergymnasium: „Ueber die Poesie der Vaterlandsliebe.“ 2. Am 19. November: Sigmund Nagy, ev. Hilfsgeistlicher S. B.: „Erinnerungen an Holland.“ 3. Am 26. November: Gustav Tribus l. Vicar: „Von der Frau.“ 4. Am 3. December: Geza Mike: „Dom Ton.“ 5. Am 10. December: Arnold Gaibel, Schulen-Deordirections-Concipist: „Ueber die Metaphysik der Liebe.“ 6. Am 20. December: Dr. Gabriel Boros, Professor am l. Staatsobergymnasium: „Die Krondiamanten.“

Die Vorlesungen beginnen jedesmal Punkt 7 Uhr. Abonnementskarten für sämtliche 6 Vorlesungen, für Familien zu 1 fl., für einzelne Personen zu 1 fl., können im Bibliotheksbüro (Fleischergasse, 13, zweite Thüre links) Montag, Mittwoch und Samstag von 2 bis 3 Uhr Nachmittags, sowie am Abend der Vorlesung an der Cassa, — einzelne Eintrittskarten zu 25 kr. gleichfalls bei der Cassa gelöst werden. — Ueberzahlungen werden dankend entgegengenommen und öffentlich quittirt.

Das l. Bataillon des 51. Inf.-Rgt. ist gestern aus Bosnien nach Klausenburg zurückgekehrt.

Minister Trefort ist gestern Früh in Klausenburg angekommen und wurde mit großen Ovationen empfangen. Im Laufe des Tages besuchte der Minister die Handelsschule, die große katholische Kirche, die Universität und das chemische Institut. Abends brachte die Universitätsjugend dem Minister einen Fackelzug; hierauf folgte das Banket zu Ehren des Ministers, welcher auch sein Erscheinen im Theater in Aussicht gestellt hatte. Heute ist der Minister in Szamos-Ujvar, um das im Bau begriffene Seminar zu besichtigen.

(Der Knopf des Kronprinzen Rudolf.) Vor einigen Tagen begab sich Kronprinz Rudolf in Gesellschaft des Erzherzogs Eugen mit der Bahn nach Vagenburg. Als die Erzherzoge in den Waggon gestiegen waren, hob ein alter Mann dort, wo der Kronprinz gestanden war, von der Erde einen Knopf auf, den wahrscheinlich Se. Hoheit verloren hatte. Der Alte schien ganz selig zu sein, er sagte, daß er den Knopf in Gold werbe lassen und erzählte dann den Umständen, warum der Fund so werthvoll für ihn sei. Er sei im Jahre 1858 Zuckerbäcker gewesen; doch in Folge unglücklicher Verhältnisse an den Bettelstab gekommen. Damals wurde Kronprinz Rudolf geboren; er (der Alte) habe sich an den Monarchen mit einer Bittschrift gemeldet und eine Gnadengabe von 10 fl. erhalten. Diesen kleinen Betrag verwendete er dazu, um Kronprinz-Rudolf-Bonbons zu fabriciren, die so stark gefaßt wurden, daß er sich nach einigen Jahren zur Ruhe setzen konnte. Seither hält er den Kronprinzen für seinen Wohltäter.

(Ein Vater — als Mörder.) Aus der Ortschaft D. Boly des Baranyaer Comitates wird folgender, gewiß seltene Fall mitgetheilt: Die Frau des dortigen Landbauers Franz Schubert schlieferte diese Tage ihr sechs Monate altes Kind ein, legte es in die Wiege und ging den regelmäßigen Hausarbeiten nach, die sie durch zwei Stunden verhinberten nach dem schlafenden Kinde zu sehen. Als sie nun das Zimmer betrat, sah sie ihren großen Hauskater in der Wiege gerade am Gesicht des Kindes sitzend. Böses ahnend, vertrieb die geängstigte Mutter nun den Kater, ein gellender Aufschrei der Frau verübete dem eben in diesem Augenblicke eintretenden Gatten, daß das Kind bereits zu den Todten zähle. Der sofort herbeigerufene Bezirksarzt constatirte, daß sich der Kater gerade auf Mund und Nase gesetzt und hiedurch das Athmen des Kindes verhindert hatte, das in Folge dessen erstickte.

(Folgende Manöver-Anekdote) erzählt ein Reserve-Officier bei Gelegenheit eines jüngst stattgehabten officiellen Diners. Bei einem Manöver des dritten preussischen Armeecorps in der Gegend von Müncheberg waren die Officiere nach Schluß eines heißen Tages um den Höchstcomandirenden, den alten Wrangel, verammelt, der nur scharf kritisierte, hier lobte, dort tabelte, wie es so seine Manier war. Als fast ein Jeder beachtet war, sagte der General-Feldmarschall: „Auch sah ich einen Artillerie-Officier, der mit zwei Geschützen einen Graben nahm. Ich habe selten mit einer solchen Geschicklichkeit und Schnelle dieses schwierige Manöver ausführen sehen und möchte gern den Führer dieser beiden Geschütze kennen. Ist derselbe vielleicht hier anwesend?“ Ein junger Artillerie-Officier meldete sich, freudig bewegt! „Anwesend, welcher den Grabenübergang so schön executirt, in der sicheren Erwartung, ob seines Bravourstückes vor allen Kameraden gelobt zu werden. Doch er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. „Gewiß mein lieber Lieutenant“, sagte Wrangel, „war ihr Manöver gut ausgeführt; doch einige hundert Schritte weiter war eine bequeme Brücke, über welche Sie gehen konnten ohne den halbbrecherischen Grabenübergang, und damit Sie lernen, mit königlichem Eigenthum in Zukunft etwas besser umzugehen, gebe ich Ihnen hiemit drei Tage Stubenarrest.“

(Curiosum.) Auf eine speculative Idee ist ein im Osten Berlins wohnender Restaurateur gekommen. Derselbe hat seit einiger

Zeit in seinem Local ein Placat angebracht, auf dem er seinen Gästen anzeigt, daß sie bei Entnahme von Speisen und Getränken gratis rasirt werden. Die Folge hiervon ist, daß jenes Local schon in den Morgenstunden, besonders Sonnabends und Sonntags, von Gästen, welche sich ihres überflüssigen Bartwuchses entledigen wollen, stark frequentirt wird und die Kellner, sämtlich gelernte Barbier, vollauf zu thun haben. Da es nicht möglich ist, sofort den Wünschen aller Gäste gerecht zu werden, so sieht sich die Mehrzahl veranlaßt, beim Glase Bier zu warten, bis die Reihe an sie kommt, — Wirth, Kellner und Gäste kommen dabei stets in bester Harmonie auseinander.

(Hier werden Regenschirme ausgeliehen.) Zu Berlin hat sich ein Unternehmen etablirt zu dem Zwecke, das Ausleihen von Regenschirmen gewerbmäßig zu betreiben. (Schieb unmöglich.) Nr. 253 der „Jena'schen Zeitung“ meldet aus Gotha, es habe daselbst eine Frau „einem todtten Kinde das Leben gegeben.“

(Die Electricität in der Menagerie.) Die Schrecknisse, mit denen die Löwenbändiger zu kämpfen haben, haben aufgehört, wenn die Erfindung Knappach's, eines nicht unbekanntenen Menageriebesizers, sich bewährt. Er hat Experimente mit einem elektrischen Apparat angestellt, welcher wie ein Stoch gefornt und etwa drei und einen halben Fuß lang ist, und säubert den Effect bei der Anwendung desselben auf die verschiedenen Thiere wie folgt: Drei der Löwen, welche den elektrischen Schlag empfangen, geben Zeichen des höchsten Schreckens, begannen zu zittern und stießen dumpfe Laute aus. Der Tiger verschrack sich in einer Ecke des Käfigs und schien bedäckt, während der Bär erst nach wiederholten sehr starken Schlägen Zeichen einer unangenehmen Empfindung von sich gab. Genaulich aber wirkte die elektrische Kraft bei der Riesenschlange. Schon nach dem ersten Schläge wurde das 20 Fuß lange Thier vollständig gelähmt, blieb sechs Stunden lang regungslos und konnte erst nach drei Tagen seine volle Beweglichkeit wieder erlangen. Der Elefant brach, als man mit dem elektrischen Stoch die Spitze seines Rüssels berührte, in fürchterliche Wuth aus, so daß man fürchtete, er werde seine Ketten zerreißen.

(Eine schwimmende Kirche.) Aus Paris schreibt man: Die Pariser Presse beschäftigt sich ausgiebig mit dem Bischof von Para, Mgr. Antonio de Macedo-Costa, welcher sich jetzt in Europa befindet, um eine schwimmende Kirche bauen zu lassen, mit der er den Amazonasstrom befahren will. Das Schiff soll 128 Fuß lang, 30 Fuß breit sein, nur mäßigen Tiefgang haben und den Namen „Christophorus“ erhalten. Das Verdeck soll von einer genügend ausgestatteten Kirche eingenommen werden, welche Altar, Taufbecken, Kanzel u. s. w. enthält. Die brasilianische Regierung hat einen Beitrag von 250,000 Francs für das Unternehmen geleistet, welches für die Erforschung und Erschließung des Amazonasgebietes nicht ohne Wichtigkeit sein wird. Der „Christophorus“ soll den Strom und seine Nebenflüsse nach allen Richtungen befahren, um die Eingeborenen aufzusuchen, zu unterrichten und auch zum Ackerbau und allen nützlichen Künsten anzuleiten. Mgr. Macedo-Costa ist ein rüstiger Mann von 62 Jahren, der seine umfassende Bildung — er ist Doctor der Theologie und beider Rechte — in Europa, hauptsächlich in Paris erhalten hat.

(„Norma“ von Papageien aufgeführt.) Wie der „Gaulois“ schreibt, hat ein Italiener in Amerika den barocken Gedanken gehabt, einer Gesellschaft von — Papageien das Singen zu lehren. Im verfloffenen Monat gab er zu Lima in Peru eine Vorstellung mit denselben. Auf dem Anschlagzettel stand: „Norma“ von Bellini (Fragmente) mit Solos und Chören, begleitet von einem Harmonium. Das Haus war überfüllt und spendete reichen Beifall, denn der „Gesang“ der Papageien im Chor war höchst amüsan. Aber bei der Cavatine „Casta Diva“ nahm derselbe solche Proportionen an, daß die „Truppe“ bei dem Lärm von grollendem Schreden ergriffen aufklatterte und davonflog und das Publicum ihrerseits erschreckte. Es gab eine solche Panik, daß das Publicum nur mit Mühe den Saal verlassen konnte und ein Mann dabei erbrüdt wurde. (Es ist übrigens nicht unmöglich, daß diese Papageien eigentlich — Enten sind.)

(Ein Säugethier, welches Eier legt.) Aus Australien bringt der Telegraph eine seltsame Kunde. Auf Grund eines Reisestipendiums hat sich ein englischer Forscher vor einiger Zeit nach dem in zoologischer Hinsicht so sehr merkwürdigen Lande begeben, um daselbst an Ort und Stelle die Lebensverhältnisse und die Entwicklung der Schnabelthiere zu untersuchen. Die exceptionelle Stellung, welche diese Thiere einnehmen und welche sich schon dem Laien durch den eigenthümlichen entenartigen Schnabel dem Fachzoologen aber nicht minder durch höchst bedeutsame innere Charaktere kundgibt, verfertigte ein solches Unterfangen in höchstem Maße. Nun bringt denn das Kabel in der That die höchst merkwürdige und überraschende vorläufige Nachricht des genannten Forschers: Das Schnabelthier legt Eier! Schon häufig hatte man diese Behauptung von Jägern und ähnlichen Personen aufstellen hören, sie jedoch zoologischereits hies mit dem naheliegenden Verdachte entschieden zurückgewiesen, daß nicht eine Beobachtung, sondern ein falscher Schluß von dem vogelähnlichen Schnabel auf eine vogelähnliche Fortpflanzungsart ihr zu Grunde liegen. Nunmehr erscheinen diese alten Behauptungen, da sie von einem Sachmann bekräftigt werden, jedoch in einem anderen Lichte. Wir haben thatsächlich ein Eier legendes Säugethier, denn der Charakter eines Säugethieres muß man jenem merkwürdigen warmblütigen vierfüßigen, mit Milchdrüsen versehenen Wesen zugestehen. Mit Spannung sieht man daher in zoologischen Kreisen einem demnächst eintreffenden ausführlichen Bericht des englischen Forschers entgegen.

(Die „gebildete“ Hausfrau.) Junge Frau: „Die Eier, die Du am letzten Freitag vom Markte mitbrachte, waren sehr klein, Marie; sage Du heute der Eierfrau, sie solle doch die Eier so lange im Neste liegen lassen, bis sie anständig groß genug sind.“

Guter Rath!

Alle, welche durch vornehmlich sitzende Lebensweise zu Verstopfung, Blähungen, Blutandrang u. dergl. neigen, sollten nie ohne die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sein, welche nach Ausprüchen der ersten medicinischen Autoritäten ein sicheres, schmerzloses Heilmittel sind. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen à Schachtel 70 Kreuzer sind in den ungar. Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's trägt. Haupt-Depot für Ungarn: J. v. Trésk's Apotheke in Budapest, Königs-gasse

Marktbericht.

Hermannstadt, 31. October. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 5.30, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Galtsch, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.60. Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, minderer fl. 1.80, Kulturung fl. 4.70, Erdäpfel fl. 1.50, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 12.—, Zehmelmehl fl. 12.—, Weißpötmehl fl. 10.—, Schwarzpötmehl fl. 7.—, Gerstl., per Liter fl. 15, Finken fl. 15, Hirschen fl. 8, Hirse fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerosin, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Nitrobleich 46 kr., in der Militärkassant 48 kr.

Lotto-Ziehung

vom 31. October. Remesvar: 30 22 39 70 10 Wien: 46 28 90 21 17.

Fremden-Liste vom 31. October. Hotel Reudrer. L. Gammel, Kaufmann, von Triest; J. Fröhlich Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Gabe mann. N. Budac, Deconom, von Kerczjore; R. Schulz, Oberkellner, von Großwardein.

Sonntag den 2. November, Abends 7, 8 Uhr im Saale des Hotels „Zum röm. Kaiser“:

Special-Concert der „Meckviolin- u. Zither“-Virtuosen Brüder Béla und István Szabó aus Budapest. (1885) 1-1

Preise der Plätze: 1 große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Balcony 60 kr. Entrée (bei gedeckten Tischen) 50 kr. Vorhergels 40 kr. Programme gratis.

Karten sind zu haben in A. Schmiedicke's Buchhandlung und in Josef Drotleff's Papierhandlung, sowie Abends an der Concert-Cassa.

Auf dem Hermannsplatze Auf dem Hermannsplatze Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends. Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends. Grosse Menagerie Batti. Täglich finden zwei große Vorstellungen statt, und zwar: die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite Abends 7 Uhr. Fütterung der Thiere nach jeder Vorstellung. Preise der Plätze: Erster Platz 30 kr., zweiter Platz 15 kr., Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen am 1. Platz die Hälfte, am 2. Platz 10 kr. — Näheres besagen die Anschlagzettel. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll J. Batti. Unbrauchbare Pferde werden daselbst angekauft.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. October 1884. Ung. Goldrente 6% 123.—, 4% 93.55, 3% 89.05, Papierrente 142.75, Eisenbahn-Anleihen 142.75, Döb. I. Emission St.-Dblig. 97.50, Döb. II. 119.—, 1876er Staats-Dblig. 105.—, Grundentlastungs-Dobligation 101.—, Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 99.50, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 100.—, detto detto mit Verlos. 99.—, Siebenb. Grundentl.-Dobligation 100.—, Croat.-Slavon. 100.—, Ung. Weinebent-Dobligation 98.25, Ungarische Prämien-Lose 115.75, Zehrfrequirungs- u. Siegeb. Lose 116.—, Oester. Staatsanleihen in Papier 81.—, Oester. Staatsanleihen in Silber 82.10, Oester. Goldrente 103.05, 1860er Staats-Anleihen 134.50, Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien 288.50, Oester. Credit-Actien 286.50, Silber 5.78, R. I. Ducaten 9.70, 20 Francs-Stücke 9.70, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 59.95, London (für restonant. Wechsel) 122.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. October 1884. Ung. Goldrente 123.10, 4% 93.70, 3% 89.—, 5% 89.—, Eisenbahn-Anleihen 143.50, Ung. Döb. I. Emission St.-Dblig. 97.50, Döb. II. 119.—, 1876er Staats-Dblig. 105.—, Grundentlastungs-Dobligation 101.—, Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 100.—, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 100.—, detto detto mit Verlos. 99.25, Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 100.—, Croat.-Slavon. 100.—, Melitene-Dobligation 98.25, Ungarische Prämien-Lose 115.60, Zehrfrequirungs- u. Siegeb. Lose 115.80, Oester. Staatsanleihen in Papier 81.05, Oester. Staatsanleihen in Silber 82.35, Oester. Goldrente 103.95, 1860er Staats-Anleihen 134.40, Oester.-ungarische Bankactien 286.—, Ungar. Credit-Actien 283.50, Oester. Credit-Actien 287.90, R. I. Ducaten 9.79, 20 Francs-Stücke 9.71, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 60.—, London 122.35, Oester. Papierrente 5%, Prämien 96.20

Großes Filz- u. Seidenhut-Waarenlager in- und ausländischer Fabrikate in allen modernen Formen und Farben;

Winter-Kappen aus Filz, Tuch, Plüsch, Sealein, Astrachan und Bisam für Herren und Knaben, sowie weiße perische Mützen für Kinder;

Filz-, Commod- und Schuhschuhe mit Lederbesatz und Ledersohle, für Herren, Damen und Kinder, sind in großer Auswahl billig zu haben bei

Michael Martini, Hutmacher, Hermannstadt.

Alle Güte werden nach den neuesten Formen modernisiert und auswärtige Aufträge mittelst Centimetermaß- Angabe prompt effectuirt. [944] 1

Täglich frisch erzeugte gute und haltbare Export-Preßhese

versendet mit 50 kr. per Kilo franco Packung nach jeder Post- und Bahnstation die

Erste Szegediner Spiritus-Presshese-Fabrik, Szegedin. NB. Für echte Spiritus-Hese wird garantirt. (716) 8

